

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

ersch. wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 85.

Dienstag, den 25. Oktober

1887.

## Bekanntmachung.

Das 13. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1887 enthält:  
No. 48. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betr., vom 19. October 1887.  
Gedrucktes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.  
Wilsdruff, am 20. October 1887.

Der Stadtgemeinderath.  
Hilker, Organskr.

## Bekanntmachung. Stadtbezirk Wilsdruff betreffend.

Alle im obengenannten Stadtbezirk aufhältlichen Reservisten der Jahresklassen 1880 bis mit 1887 und alle Dispositionsurlauber erhalten Befehl, zu der

**Donnerstag, den 10. November 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr,**

am Gasthaus zum weißen Adler in Wilsdruff stattfindenden Controlversammlung zu erscheinen.

Die Militairpapiere sind mitzubringen.

Schirme und Stöcke dürfen zur Controlversammlung selbst nicht mitgebracht werden.

Nichterscheinen wird bestraft.

**Königliches Landwehr-Bezirks-Commando Meißen.**

### Zagegeschichte.

Zu den sächsischen Wahlen schreibt die „Post“: „Unter einer gemeinsamen Kampfpapole haben die Gegner der Sozialdemokratie sich bei den sächsischen Landtagswahlen zur Verteidigung gegen die Umsturzpartei zusammengefunden und unter dieser Kampfpapole haben sie glänzende Siege errungen. Nur ein Sozialdemokrat, allerdings einer der hervorragendsten Führer der Partei, hat zur Wahl in den Landtag zu gelangen vermocht und überall sonst bezeichnete das Wahleresultat eine Niederlage ebenso für die Sozialdemokratie, wie für den freisinnigen Radikalismus. Nach allem Recht wird es für eine natürliche Thatsache erachtet, daß der Verurtheilte das Urtheil schilt und in diesem Sinne vermag es auch nicht nur nicht zu überraschen, sondern es kann im Gegentheil nur darauf hinweisen, wie sehr das von der sächsischen Wählerchaft abgegebene Votum das Richtige getroffen, daß der volle Ingrimm der Besiegten und ihrer Freunde und Nachbarn sich über die Papole äußert, die nun durch dies Votum ihre Bekräftigung erfahren, die den Zielen der Sozialdemokratie und des Radikalismus gegenüber gestellte Kampfpapole „Ordnungspartei“. — Die Partei, welche es ablehnt, sich den Reihern der Verteidiger gegen die Sozialdemokraten anzuschließen, lehnt es ab, sich in die Reihern der Verteidiger der Ordnung, ja bekennet vielmehr selbst damit ihre Sympathie für die Gegner der Feinde der Ordnung, für den Umsturz, für die Revolution. Die Abstufungen zwischen konservativ, gemäßigt liberal, entschieden liberal finden innerhalb dieses Verhältnisses durchaus logischer Weise keinen Raum mehr, und es kann sich im besten Falle nur darum handeln, ob man in demjenigen, welche sich abseits von den der Vertretung der Rechte des Volkes und der Interessen des Staates und der Gesellschaft angewiesenen Grenzen halten, verblendete oder zielbewusste Gegner zu sehen hat. Die Nothwendigkeit, sich ihrer mit ganzer Kraft zu erwehren, wird durch den Zweifel darüber nicht berührt. Gewiß, man hat gerade in dem Umstande, daß unter der ausschließlichen Kampfpapole „Ordnungspartei“ jetzt in Sachsen gekämpft und gesiegt worden ist, einen Vorgang vor sich, der mit besonderer Befriedigung zu verzeichnen ist in der Geschichte der politischen Entwicklung, einen Vorgang, an den man mit vollem Recht weitere Hoffnungen zu knüpfen vermag.“

Kaiser Wilhelm hat seinen Herbstaufenthalt in Baden-Baden früher als gewöhnlich zeitig im Freitag in Berlin wieder eingetroffen. Das mit maßgebend gewesen zu sein, in dessen hat dieser Temperaturwechsel das Befinden des greisen Herrschers in keiner Weise ungünstig einwirkt und erfreut sich derselbe des erwünschtesten Wohlbefindens. Die Kaiserin ist noch in Baden-Baden zurückgeblieben, um ihre Herbstkur vollständig durchzuführen, worauf die hohe Frau, wie alljährlich im Spätherbst, noch einige Wochen in Koblenz zu residiren gedenkt.

Fern von Berlin, an den Gestaden des herrlichen Lago Maggiore, verweilt die deutsche Kronprinzessin im engsten Familienkreise am 18. October seinen 56. Geburtstag. Allbekannt ist ja die bedauerliche Ursache, welche den deutschen Thronerben nun schon seit Monaten fern von der Heimat hält und ihn schließlich genöthigt hat, unter einem südlicheren Himmelstrich die winterliche Jahreszeit zuzubringen. Um so wärmer bemerkt sich diesmal die Theilnahme der gesammten Nation für den sächsischen Sohn ihres erhabenen Kaisers und um so freudiger nahm daher ganz Deutschland die gerade am 18. October veröffentlichte offizielle Mittheilung des „Reichsanzeigers“ entgegen, daß die Besserung des Gesundheitszustandes des Kronprinzen gleichmäßig fortschreitet; die letzthin über das Befinden desselben verbreiteten beunruhigenden Meldungen haben sich als weit übertrieben herausgestellt.

Die amtlichen Berichte der Fabrikinspektoren über die Lage der deutschen Industrie lauten im Allgemeinen mehr günstig als ungünstig. Vielfach bemerkt man ein Steigen der Preise und eine wesentliche Vermehrung der ein-

gehenden Arbeitsaufträge festgestellt werden, während in einzelnen Gegenden, so namentlich Hannover, die Klagen und die Besürchtungen für die Zukunft allerdings überwiegen. Das gilt, wie gesagt, aber nur von einer Minderheit der Bezirke, über welche diese Berichte sich aussprechen, und namentlich ist mit Genugthuung zu verzeichnen, daß die Uebelstände, die sich hier und da in unserer Industrie bemerkbar gemacht haben, lediglich die Arbeitgeber berührt, auf die Lohnverhältnisse der Arbeiter dagegen nur in den seltensten Ausnahmefällen nachtheilig zurückgewirkt haben.

Das von „Ripar's Bureau“ in Kopenhagen verbreitete Gerücht, der Czar werde wahrscheinlich über Warnemünde heimreisen und bei dieser Gelegenheit dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten, erfährt jetzt ein entschiedenes Dementi. Hiermit wird nun wohl endlich der lange Reigen der Gerüchte, die vom heurigen Sommer an bis jetzt eine Zusammenkunft beider Herrscher mehr oder weniger bestimmt verhießen, abgeschlossen sein.

Ein Privattelegramm der „Kreuztg.“ aus Brüssel vom heutigen Tage meldet: Der Ministerpräsident Beernaert hat die französische Regierung in offizieller Form verständigt, daß Belgien der Pariser Weltausstellung fernbleiben werde, versprach aber vielfache Vergünstigungen für den Fall, daß eine private Besichtigung durch Belgien erfolgen solle. Diese Antwort hat in Paris, wo man noch immer auf offizielle Theilnahme Belgiens hoffte, arge Enttäuschung hervorgerufen.

In Rußland nimmt die Feindseligkeit gegen alles Deutsche in einem Maße zu, das entschieden gefährlich für den Weltfrieden zu werden beginnt. Jedenfalls trägt Rußland noch mehr wie Frankreich die Schuld an dem kostspieligen Frieden, dessen Hauptlast Deutschland tragen muß. Ohne die Aussicht auf Rußlands Unterstützung, ohne das stete Schüren, das vom Großfürsten bis zum Winklerjournalisten, vom reisenden Gelehrten bis zum Commis-Boyagere von jedem Russen ausgeht, wären die Franzosen doch wohl schon in vernünftigeren Bahnen eingelenkt. So aber findet, so bald die Geister sich zu beruhigen anfangen, neue Aufstachelung statt.

Seit einigen Tagen finden in London auf dem Trafalgar Square und im Hyde Park Zusammenrottungen beschäftigungsloser Personen statt, welche meist zu mehr oder weniger ernstlichen Konflikten mit der Polizei geführt haben. Letztere hat sich dabei bisher, mit Ausnahme eines einzigen Falles, sehr verständigt benommen. Als nämlich die Menge am Dienstag aus dem Hyde Park durch das Thor am Baywater Road abziehen wollte, auf die Menge einhieb, welche nun ebenfalls sich zur Wehre setzte. Unparteiische Londoner Blätter sind der Ansicht, daß in diesem Falle die Polizei den Konflikt verschuldet habe. Was die Zusammenrottungen selbst betrifft, so sind dieselben in London nichts Neues. Da die Kälte in diesem Jahre früher als sonst eingetreten ist und wie gewöhnlich eine Menge Menschen außer Beschäftigung gesetzt hat, so haben auch die Versuche derselben, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken, früher angefangen, als im vorigen Jahre. Diejenigen, welche zuerst durch die Straßen zogen und sich an die Behörden um Hülfe wandten, waren wirklich beschäftigungslose Arbeiter, allein wie gewöhnlich in solchen Fällen, gesellten sich zu denselben die Bagabunden und Unruhstifter, an denen in einer großen Stadt nie Mangel ist. Anfangs machten die Umzüge der Beschäftigungslosen so wenig Eindruck, daß die Londoner Blätter kaum Notiz nahmen und nur das offiziöse Berliner Telegraphenbureau entwickelte einen ungewöhnlichen Eifer in der Verbreitung der diesbezüglichen Nachrichten. An den letzten Zusammenrottungen haben kaum noch beschäftigungslose Arbeiter theilgenommen und die Strolche beherrschten vollständig das Feld. Es wäre daher durchaus verfehlt, von Arbeiterunruhen oder sozialistischen Bewegungen zu sprechen. Dagegen ist es leider unzweifelhaft, daß die englischen städtischen und staatlichen Behörden immer erst dann Maßregeln zur Linderung der Noth ergreifen, wenn ihnen das Vorhandensein einer solchen in handgreiflicher Weise klar gemacht worden ist. Diesen Zweck scheinen denn auch die Urheber der Bewegung insofern erreicht zu haben,